

## Einführung | Maïke Günther |

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle recht herzlich zur Eröffnung unserer Juli-Ausstellungen. Meine Frau und ich freuen uns auf einen angeregten und sättigenden und intelligenten Abend.

Dreh- und Angelpunkt der Malerei von **Maïke Günther** ist die Aufstellung eines Tableaus aus Identität – einmal als Künstler, vor allem aber als Frau.

Dabei spielt sie ironisierend und exaltiert mit bestimmten Auffassungen von weiblicher Identität, wie sie am besten von Oscar Wilde formuliert und zugespitzt worden sind: „Die Frau ist kein Genie, sie ist dekorativer Art. Sie hat nie etwas zu sagen, aber sie sagt es so hübsch.“ Ich unterstelle: Und wenn Sie beim Arbeiten kurz in diese Richtung denkt, wird sie in der Malerei mal kurz ein bisschen unhübsch, woraus die offensichtliche Spannung in jedem dieser Bilder resultieren könnte.

Aus dem Schauspiel stammt der Fachbegriff „Dirty Play“; er bezeichnet – als schmutziges Spielen – ein reflexives Umgehen des Schauspielers mit Kunstfigur und Publikum gleichzeitig auf der Bühne. Einer, der das sogar in Filmen hinein transportieren konnte, war Marlon Brando.

Das ist ein ganz raffinierter Kunstgriff, dass in jedem Bild Stellen sind, die schmutzig gemalt sind, „Dirty Painting“: „Während Du mich ansiehst, Du Betrachter, schaue ich ganz genau zurück!“

Dahinter steckt eine gewisse Wehrhaftigkeit der Künstlerin und ihrer Kunst.

Maïke Günther hat das bildnerische Thema Identität für sich selbst gefunden und spielt mit den Vorstellungen, wie Wilde sie nahe legt. Dass Sie dabei auch mit unserer Erwartungshaltung spielt, nimmt sie billigend in Kauf.

Sie stellt diese (die Erwartungshaltung, die vorformulierten Vorstellungen etc) auf den Kopf durch ihr spezifisch begründetes und begründetes Selbstbewusstsein als Frau.

„Überraschungspakete“ als Ausstellungstitel entstammt zwar einem bestimmten Bildtitel, verweist aber exemplarisch darauf, dass man das, was man erwartet, nicht immer bekommt – auch nicht in der Kunst.

Aus ureigenster Erfahrung in dieser Sache möchte ich den spanischen Philosophen Ortega y Gasset für mich bemühen, weil der etwas geschrieben hat, was diesen Umstand beschreibt: „Die Frau ist kein Raubtier. Im Gegenteil: sie ist die Beute, die dem Räuber auflauert.“

Mathias Beck | Juli 2009